Der Steinarbeiter

ORGAN des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. **Abonnementspreis** durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition: Leipzig, Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 52. **Sonnabend, den 26. Dezember 1903.** **7. Jahrgang.**

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Rostock. Der Streik bei der Firma Heinig dauert fort.

Rückblick.

Die letzte Nummer in diesem Jahre wollen wir nicht hinausgehen lassen, ohne einen allgemeinen Rückblick über die wirtschaftlichen sowie organisatorischen Verhältnisse unsres Berufs zu geben. Der Jahreswechsel 1902/03 bedeutete für einen großen Teil unsrer Berufskollegen das Eintreten der Arbeitslosenperiode, sofern dieselbe sich nicht schon eher zeigte, und so hatten die Betroffenen im vorigen Jahre ein trübes Weihnachtsfest zu feiern. Nicht allein die Arbeitslosigkeit lastete wie ein schleichender Schatten auf dem Antlitz unsrer Berufskollegen, nein, auch diejenigen, die noch in Arbeit standen, mußten eine ewige Lohnreduzierung über sich ergehen lassen, wenn nicht durch straffes Vorgehen den Unternehmern ein Strich durch die Rechnung gemacht wurde. Schon beim Jahreswechsel begann der Kampf. Herr Steinmetzmeister Wolf in Zwickau wollte — seinen Leuten bei Beginn des neuen Jahres den Brotkorb höher hängen, und 21 Kollegen waren gezwungen, die Arbeit niederzulegen; aber W. mußte sich besser belehren lassen, und so hochmütig er sich im Anfang zeigte, so kleinlaut mußte er sich nach etlichen Tagen bequemen, von seinem Vorhaben, der Lohnkürzung, abzugehen und die bisher gültige Vereinbarung weiterhin anzuerkennen. Der Granitunternehmer Bautz in Gotha scheint es allerdings als besonders lobenswert zu betrachten, mit seinen Leuten im steten Unfrieden zu leben; denn anders kann aus seiner Handlungsweise, den organisierten Steinarbeitern gegenüber, nicht geschlossen werden. Mit etlichen Worten müssen wir auch die Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Köhler in Meißen berühren. Wohl kein Name wird in den Spalten unsres Fachorgans so oft entdeckt, als der Name Köhler. Jeder Steinarbeiter weiß dann, daß entweder Lohnstreitigkeiten zu verzeichnen sind, oder K. benötigt Leute, die nach kurzer Beschäftigung wieder die Landstraße aufsuchen können, oder schließlich der Tarif wurde gekündigt und eine bedeutend schlechtere Vorlage sollten die Steinmetzen und Steinschleifer akzeptieren. Verheiratete Leute werden mit der Motivierung Arbeitsmangel entlassen, trotzdem feststeht, und zwar aus dem Munde des Herrn K. selbst, daß sie wegen ihrer Verbandstätigkeit aufs Pflaster geworfen wurden. Das nennt man Arbeiterfreundlichkeit!

Auch die Kollegen in Chemnitz mußten es über sich ergehen lassen, wegen der Feier des 1. Mai vier Wochen lang ausgesperrt zu werden. Die Chemnitzer Unternehmer versuchten überall Arbeitswillige anzuwerben, der Erfolg war aber vollständig negativ. Ob die Unternehmer nochmals eine solche Aussperrung riskieren, bezweifeln wir. — Auch die Marmorarbeiter von Hamburg wurden in eine Lohnbewegung hineingedrängt, welche aber durch die umsichtige Leitung der dortigen Ortsverwaltung zu unserm Gunsten erledigt wurde. Ein Unternehmer allerdings mußte es sich gefallen lassen, daß wegen Nichtanerkennung der mit den andern Firmeninhabern gepflogenen Abmachungen die Sperre über seinen Betrieb verhängt wurde. Den in Berlin mit den Marmorindustriellen geführten Kampf wollen wir bloß erwähnen, eingehend haben wir im Steinarbeiter darüber schon berichtet und den abgeschlossenen Tarif in der letzten Nummer ja zum größten Teil veröffentlicht. Recht hartnäckig und zäh mußten die an der Ludwigskirche in München beschäftigten Kollegen vorgehen; nicht weniger als dreimal mußte die Arbeit niedergelegt werden, um die Auszahlung des vereinbarten Lohnes zu erzwingen. Die in Betracht kommende Firma, Greindl u. Bergmaier, gab allerdings zu den Renovierungsarbeiten an der Ludwigskirche eine Offerte ab, die um 19 103 Mk. billiger lautete, als die Offerte einer andern Münchner Firma. Nun können wir es leicht verstehen, daß die beschäftigten Steinmetzen, die das Risiko einer solchen nicht ganz einwandsfreien Geschäftspraktik tragen sollen, sich dagegen mit aller Macht sträuben und auch mit vollem Erfolg dem Ansinnen der Firma Greindl u. Bergmaier entgegentraten. Lohndifferenzen bestanden ferner in Radolfzell, Dortmund, Hardheim, Nebra a. d. Unstrut und noch andern Orten. Diese Differenzen sind ein Beweis, wie die Herren Steinmetzmeister es immer wieder versuchen, ganz eigenmächtig und willkürlich die Löhne zu diktieren und sich nicht im geringsten darum bekümmern, ob die Steinmetzen auch nur einigermaßen in der Lage sind, ihr Leben fristen zu können. Das Unternehmertum will Herr im Hause sein und die Arbeiter haben sich zu fügen. Den Schluß dieses Jahres auf dem Gebiet der Lohnkämpfe bringt uns der Streik in Rostock bei der Firma Heinig, die sich eine in der Granitindustrie vollständig unbekannte Berechnungsmethode leistete und zur allgemeinen Einführung bringen wollte. Gelingt es in Rostock Herrn Heinig, diese Methode in Anerkennung zu bringen, so werden andre Granitindustrielle sich dieselbe ebenfalls zur Norm machen. Denn ein Unternehmer stützt sich auf den andern.

Auch in dem nun zu Ende gehenden Jahre zeigt sich, daß mit den Unternehmern Kampf auf Kampf geführt werden mußte und wir jeden Augenblick gerüstet sein müssen, neue Unternehmerbrutalitäten abzuwehren. Dazu gehört aber eine jederzeit schlagfertige Organisation mit einer dementsprechenden Mitgliederzahl. In die Kreise der indifferenten Berufsgenossen, die blind und taub, völlig interesselos in den Tag hineinleben, müssen wir deshalb eindringen. Diese gilt es, der Organisation zuzuführen, sie aufzuklären und zu strebsamen Mitarbeitern heranzubilden. Arbeiten wir beharrlich in diesem Sinne, dann sind wir überhaupt jeden Augenblick schlagfertig und zum Kampf gerüstet. Wir können jede Provokation mit Ruhe zurückweisen. Ja noch mehr: wir sind selbst imstande, die etwa sich einstellende bessere Erwerbslage — eine günstige Konjunktur — in jedem Augenblicke nachhaltig ausnutzen zu können. Wir sind überhaupt der Meinung: Wer ernstlich kämpfen will, der schreit diese seine Absicht nicht schon Monate lang vorher dem Gegner ins Gesicht und prahlt dabei mit seiner Stärke, die er wohl gar nicht einmal besitzt, sondern er überwacht aufmerksam alle Bewegungen des Gegners, mißt und wägt die beiderseitigen Kräfte; bei rascher und geschickter Kampfweise ist dann auch ein Sieg verbürgt, selbst wenn der Gegner augenscheinlich viel stärker erscheinen sollte, als man es selbst ist. Mit dieser Losung treten wir im Jahre 1904 den Kampf an, den Kampf um eine Bessergestaltung der Existenzbedingungen unsrer Brufsgenossen und der gesamten Menschheit.

Wir wollen nun die organisatorischen Verhältnisse etwas betrachten. Der Beginn des Jahres 1903 brachte uns die Einführung der Verbandsform, und ein Teil der Kollegen sah dieser Umwandlung pessimistisch entgegen. Erfreulicherweise hat sich diese Anschauung nicht bestätigt, und ehemalige Gegner dieser Organisationsform geben auch offen zu, daß diese mehr Ordnung in der Verwaltung, mehr Disziplin unter den Mitgliedern, überhaupt mehr Uebersichtlichkeit gebracht hat. Allerdings sind noch Zahlstellen vorhanden, die glauben, die Verbandsstatuten seien vollständig überflüssig; es seien in diesen und jenen Fällen Ausnahmen zu machen; mit einem Wort, man will das Selbstbestimmungsrecht von früher nicht preisgeben. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß an vielen Beschlüssen des Zentralausschusses eine unangemessene Kritik geübt wird und sodann bei den organisatorischen Fragen mehr das persönliche als das sachliche Argument in den Vordergrund tritt. Diese Erscheinung konnte in letzter Zeit wiederholt konstatiert werden, insbesondere auf den Gaukonferenzen glaubt man mit einer vollständig unberechtigten Kritik einsetzen zu müssen, und bei näherer Betrachtung stellt es sich heraus, daß man oft dem Grundsatz huldigt: Viel Kritik um nichts!

In den letzten Nummern des Fachblatts suchte man darzulegen, die Marmorarbeiter seien innerhalb unsrer Organisation nicht ganz gleichberechtigt. Wurde ein Beweis dafür erbracht? Nein, sondern nur allgemeine Behauptungen stellte man auf, und selbst die Kollegen in der Marmorbranche in Dresden und Hamburg gaben offen und frei zu, der dem Vorstand gemachte Vorwurf sei unberechtigt, alle derartigen Aeußerungen seien die reinste Phantasie, und die Hamburger fügten mit Recht hinzu, eine derartige Kinderkrankheit hätten sie schon längst überwunden. Diese Antwort war kurz, aber desto deutlicher und zutreffender, und entledigte uns der Aufgabe, nachmals unsern Standpunkt zu präzisieren. Das Vertrauen zur Leitung der Organisation muß schwinden, wenn wiederkehrend solche Beschuldigungen erhoben werden. Wir dürfen wohl hoffen, daß in Zukunft nach dieser Richtung hin etwas mehr Objektivität bewahrt wird, es könnte dieses zur Förderung unsres Verbandes sehr viel beitragen.

Diejenigen Kollegen, die sich immer so schnell zur Kritik berufen fühlen, könnten sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie ihr Hauptaugenmerk der Entwicklung und der Förderung der ihnen nahestehenden Zahlstelle zuwenden würden. In welchem unbeschreiblichen Zustande befinden sich manchmal die Haupt- und Kassenbücher, die Mitgliedslisten, wie schlimm steht es ferner mit den Ausfüllen der statistischen Lohnkarten und dergleichen mehr. Wir begrüßen jeden innerhalb unsrer Reihen, der praktisch mit arbeiten will, dem an der Entwicklung unsres Verbands gelegen ist; aber mit der ewigen Nörgelei ist nichts gedient, damit wird der Allgemeinheit nur Schaden zugefügt.

Nun, in den nächsten Monaten schon tagt die erste Generalversammlung, und nach Bekanntgabe der Tagesordnung, wird zweifellos im Fachblatte eine eingehende, hoffen wir auch recht sachliche, Diskussion entstehen. Zweifellos wird die Generalversammlung eine weitere Etappe zum Ausbau unsres Verbands sein.

Mögen diese Zeilen beherzigend auf die Kollegen allerorts wirken, denke ein jeder daran, daß für ihn selbst eine Besserung der Lage notwendig sei. Helfe jeder Kollege im neuen Jahre neue Siege erringen, denn zum Fortschritt der Organisation gehört die Mitarbeit der Kollegen, ohne sie kann der Zentralverband nichts erreichen. Darum tretet dem Verband bei und vertretet mit uns die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands. Hoffnungsvoll bieten wir deshalb allen unsern Verbandsbandsmitgliedern ein:

„Erfolgreiches, frohes neues Jahr“.

Ein erfolgreiches Jahr kann es sein, wenn wir alle mit Ernst bestrebt sind, unsre Hoffnungen in Erfüllung zu bringen, den Verband zu vergrößern, um den Sieg zu erreichen.

Ihr habt die Macht in Händen, wenn Ihr nur einig seid!

Zum Kampf in Crimmitschau.

Der Vorsitzende der Generalkommission in Crimmitschau.

Am Dienstag, den 17. Dezember, hatte Genosse Legien in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften eine dreiviertelstündige Unterredung mit dem Bürgermeister von Crimmitschau. Irgend eine Aenderung der Situation in Crimmitschau ist jedoch — wie wir gleich bemerken wollen — infolge der Unterredung weder eingetreten noch zu erwarten. Genosse Legien hat die Unterredung deshalb nachgesucht, um den Bürgermeister wegen der bekannten polizeilichen Maßnahmen, die der Verhängung des Belagerungszustands gleichkommen, zu interpellieren und, wenn möglich, eine Zurücknahme derselben zu erwirken. Der Bürgermeister erklärte jedoch, die Verhängung der polizeilichen Maßnahmen sei notwendig gewesen und „begründete“ das Vorgehen der Polizei ungefähr ebenso, wie Geheimrat Fischer im Reichstage. Ferner erklärte der Bürgermeister, daß der durch die Maßnahmen der Polizei geschaffene Ausnahmezustand bestehen bleibe. Genosse Legien betonte demgegenüber, daß die Gesamtheit der Gewerkschaften sich in den Kampf, den die Crimmitschauer Textilarbeiter führen, bis dahin nicht eingemischt haben, wo den Ausgesperrten die Abhaltung von Ver-

sammlungen verboten, und ihr Koalitionsrecht durch polizeiliche Verfügungen illusorisch gemacht wurde. Nachdem die Polizei in dieser Weise zugunsten der Unternehmer in den Kampf eingegriffen habe, sei es eine selbstverständliche Pflicht aller Gewerkschaften gewesen, die Crimmitschauer Ausgesperrten zu unterstützen, und nun werde auch der Kampf weitergeführt werden.

Bis Ende Januar sei die Unterstützung der Ausständigen durch Geldmittel bereits gesichert.

Der Bürgermeister meinte zwar, der Streik sei ein großes Unglück für Crimmitschau und er wünsche, daß der Kampf bald ein Ende nehme. Aber irgend einen Versuch, Einigungsverhandlungen anzubahnen, machte der Bürgermeister nicht. Legien hatte keine Veranlassung, Einigungsvorschläge zu machen, denn er ist überzeugt, daß in der gegenwärtigen, den Ausgesperrten durchaus günstigen Situation wohl die Fabrikanten, nicht aber die Ausgesperrten ein Interesse an der Einleitung von Einigungsverhandlungen haben.

Im Laufe der Unterredung fragte Genosse Legien beim Bürgermeister an, ob der Haltung einer Weihnachtsfeier für die Ausgesperrten keine in den Weg gelegt werden würden. Der Bürgermeister meinte, das werde wohl nicht der Fall sein, er erkundige sich aber, ob Ansprachen bei der Feier gehalten und ob sie einen festen Charakter dieselben tragen würden. Legien bemerkte, daß man auf Ansprachen in keinem Falle verzichten werde, und daß dabei natürlich auch die Aussperrung, die ja die Veranlassung zu der geplanten Weihnachtsfeier gegeben habe, auch besprochen werden müsse. Das schien dem Bürgermeister zwar bedenklich, jedoch sagte er nicht, daß deswegen die Weihnachtsfeier verboten werden würde. Genosse Legien machte den Bürgermeister auch darauf aufmerksam, daß es doch keine angenehme Situation für Crimmitschau wäre, wenn die Ausgesperrten bei einem Verbot ihrer Weihnachtsfeier aus der Stadt über die Grenze wandern, um ihr Weihnachten im „Auslande" zu begehen. Der Bürgermeister gab zu, daß ihm selbst diese Eventualität unangenehm wäre, und so trennte sich Genosse Legien von ihm in der sicheren Erwartung, daß die Behörde der Weihnachtsfeier der Ausgesperrten keine Hindernisse bereiten werde.

Inzwischen haben die Tatsachen gezeigt, daß sich diese Erwartung nicht erfüllt hat. Amtshauptmann und Stadtrat haben die Weihnachtsfeier verboten.

Es gibt also in Crimmitschau einen Willen, der stärker ist wie der Wille des Bürgermeisters, nämlich der Wille der im Stadtrat einflußreichen Fabrikanten.

Die Weihnachtsfeier wird aber trotzdem abgehalten.

Wie neulich bei Abhaltung der Versammlungen, so werden die Ausgesperten am Heiligabend mit Weib und Kind über die sächsische Grenze ins Altenburgische wandern, um in einem andern deutschen Vaterlande ihr Weihnachtsfest zu feiern, dessen Abhaltung in der Heimatstadt ihnen unmöglich gemacht worden ist.

Arbeiter Deutschlands! Gedenkt der wackeren Crimmitschauer!

Ordnungswidriges Auftauen von Dynamitpatronen.

Von der Strafkammer des Landgerichts Bamberg wurden am 27. Juni d. J. wegen fahrlässiger Körperverletzung der Bruchmeister Hermann Sch. zu einer Geldstrafe von 100 Mk. bezw. 10 Tagen Gefängnis und der Werkmeister Johann L. zu einer Geldstrafe von 30 Mk. bezw. 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Im Steinbruch des Bauunternehmers Sch. sollte am 24. Dezember 1902 ein gefahrdrohend überhängendes Stück Gestein gesprengt werden. Der Angeklagte, Bruchmeister Hermann Sch., wollte für diese Sprengung 1½ Dynamitpatronen verwenden. Da nun die eine dieser Patronen vollständig, die andre halb gefroren war, ging Sch. zur Schmiede, um dieselben mittels erwärmten Sandes aufzutauen. Nachdem er dort den Sand auf einem muldenförmigen Bleche an der Esse warm gemacht und letzteres dann von der Esse weg auf den Boden gestellt hatte, legte er die bei sich geführten beiden Patronen auf das Blech, wendete den Sand mit einer kleinen, auf der Esse liegenden eisernen Schaufel um und deckte etwas Sand auf die Patronen, offenbar zu dem Zweck, um letztere auf diese Weise schneller zur Erwärmung bezw. Auftauung zu bringen.

Außer Sch. befanden sich damals auch die Arbeiter R. und F. in der Schmiede. F., welchem die Sache nicht geheuer vorkommen mochte, forderte den Sch., als dieser die Patronen auf den warmgemachten Sand legte und mit der Schaufel im Sande herumrührte, auf, in den Hof hinauszugehen. Sch. bedeutete jedoch dem F., daß ihn das nichts angehe. Als sich derselbe schließlich dann doch anschickte, die Schmiede zu verlassen und mit dem emporgehobenen Bleche ungefähr bis zur Tür gekommen war, explodierten die auf dem Blech befindlichen Patronen plötzlich unter gewaltiger Detonation. Die Wirkungen der Explosion, infolge deren der Innenraum der Schmiede eine Zeitlang in ein undurchdringliches Chaos von Rauch und Staub gehüllt wurde, waren zum Teil recht verhängnisvolle.

Am glimpflichsten kam der Arbeiter F. davon, welcher durch den gewaltigen Luftdruck an die Wand geschleudert wurde und infolgedessen ein paar Tage lang am Arm Schmerzen verspürte, jedoch keinerlei Verletzungen erlitt. Der Arbeiter R., welcher ebenfalls beiseite geschleudert worden war, trug außer mehreren kleinen, durch umherspritzende Sandkörner verursachte Wunden im Gesicht eine Verletzung des schallleitenden Apparats der beiden Ohren davon, durch welche das Hörvermögen herabgesetzt wurde. Am schwersten wurde von der eingetretenen Katastrophe der Angeklagte, Hermann Sch., selbst betroffen. Sch. ist auf dem linken Auge infolge der vielen, durch die Explosion in dasselbe eingedrungenen Fremdkörper und der darauf gefolgten eitrigen Entzündung gänzlich unheilbar erblindet, während das durch einen Wundstar ebenfalls erblindete rechte Auge doch noch Aussicht auf Wiederherstellung eines einigermaßen brauchbaren Sehvermögens durch eine später vorzunehmende Operation bietet.

Die Strafkammer ging in der Begründung ihres Urteils davon aus, daß das Auftauen gefrorener oder halb gefrorener Dynamitpatronen mittels erwärmten Sandes eine in hohem Grade gefährliche Maßnahme ist, deren Gefährlichkeit in der zu raschen Erwärmung der Patronen und der hierdurch nahe gerückten Möglichkeit, um nicht zu sagen Wahrscheinlichkeit, einer unzeitigen oder vorzeitigen Explosion des Dynamits mit ihren verheerenden Folgen liegt.

Es ist deshalb auch in § 5 litt. l. Abs. V der oberpolizeilichen Vorschriften der Kreisregierung von Oberfranken vom 17. August 1900 für den Betrieb von Steinbrüchen und Gräbereien und in wesentlicher Uebereinstimmung hiermit im § 5 der Schießinstruktion der Steinbruchsberufsgenossenschaft für die von Betriebsunternehmern, Aufsehern und Arbeitern angeordneten bezw. vorzunehmenden Sprengungen speziell vorgeschrieben, daß das Auftauen gefrorener Sprengmittel nie durch Auflegen auf Oefen geschehen darf, sondern in trockenen Behältern erfolgen muß, welche von außen durch lauwarmes Wasser erwärmt werden.

Für das Gericht unterlag es keinem Zweifel, daß der angeklagte Sch. sich der Gefährlichkeit des von ihm eingeschlagenen Verfahrens bewußt gewesen ist, da er von dem mitangeklagten L. und andern Personen ausdrücklich auf die mit seiner Auftauungsweise verbundene Gefahr auch bei früheren Gelegenheiten aufmerksam gemacht worden war. Wenn Sch. gleichwohl am 24. Dezember 1902 das Auftauen der Patronen wiederum unter Zuwiderhandlung gegen das wiederholte Verbot des L. in der vorschriftswidrigen Weise vorgenommen hat, so geschah dies nach der festen Ueberzeugung des Gerichts in voller Kenntnis der Gefährlichkeit seines Handelns und in Verfolgung des Zwecks, die Patronen innerhalb eines kürzeren Zeitraums zur Auftauung zu bringen als dies bei Einhaltung des vorgeschriebenen Verfahrens möglich gewesen sein würde.

Dem mitangeklagten L. konnte der Vorwurf nicht erspart werden, daß er es an der nötigen Energie hat fehlen lassen, um dem gefährlichen Treiben des Sch. endgültig Einhalt zu tun. Die Tatsache, daß er letzteres ausdrücklich untersagt und auch den Oberleiter des Werks B. verständigt hat, konnte ihn nach der Anschauung des Gerichts nicht entlasten. L. war vielmehr im Interesse der Erhaltung der Gesundheit und des Lebens sowohl des Sch. selbst als auch der übrigen im Werke beschäftigten Arbeiter verpflichtet, dem Unternehmer des Betriebs selbst von der Sache Mitteilung zu machen, ihm die Gefährlichkeit des von dem angeklagten Sch. trotz mehrfachen Verbots fortgesetzt eingeschlagenen Auftauungsverfahrens auseinanderzusetzen und entweder auf die Entfernung des letzteren aus dem Werk oder wenigstens darauf zu dringen, daß an dessen Stelle ein andrer Schießmeister und Stellvertreter des Betriebsleiters angestellt werde. Die Anzeige an den kaufmännischen Oberleiter des Werks genügte um so weniger, als dieser, wie dem L. nicht verborgen geblieben sein konnte, nicht das mindeste tat, um den Manipulationen des angeklagten Sch. wirksam zu begegnen. Die Verpflichtung des L. zu einem energischen Vorgehen gegen Sch. ergab sich von selbst aus seiner Eigenschaft als technischer Betriebsleiter und der hiermit verbundenen Aufsichtspflicht.

Aus dem Gottleubatal.

In letzter Zeit ging der königliche Bergaufseher mit einer vom Verband der sächsischen Bruchinhaber herausgegebenen Arbeitsordnung durch die Brüche, um Unterschriften für dieselbe bei den Arbeitern zu sammeln. Berührt es uns schon sonderbar, daß ein königlicher Beamter Liebesdienste des Unternehmertums verrichtet, so staunten wir erst recht über die Art und Weise, wie die Sache vor sich ging.

Der königliche Beamte ließ dazu sämtliche im Betrieb beschäftigten Leute in die Frühstücksbude kommen und las ihnen die Paragraphen dieser schönen Zuchthaus- — pardon Arbeitsordnung vor. Nachdem er geendet, forderte er die Leute auf, sich zu melden, wenn sie etwas dagegen einzuwenden hätten. Wie man sich denken kann, waren die Leute baff. Vorher keine Ahnung, und auf einmal sollten sie sich über die Sache äußern. Nachdem alles still blieb, wie es wohl in den meisten Betrieben der Fall war, forderte der Beamte die Leute auf, drei Mann zu wählen, die diese Arbeitsordnung unterschreiben sollten. Doch in den meisten Fällen kamen die Unterschriften nicht zustande.

Kurz entschlossen wählte sich der Beamte selbst drei Mann, die unterschreiben mußten.

Und das soll die Unterschrift für alle im Betriebe tätigen Personen sein? Dieses Verfahren, und hauptsächlich diese Arbeitsordnung, haben einen Sturm der Entrüstung unter den sonst ruhigen Arbeitern unseres Bezirks hervorgerufen. Es fand deswegen am 6. Dezember eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung im Gasthof Zum grauen Storch in Mackethal statt, in der Protest gegen die einseitig geschaffene Arbeitsordnung erhoben wurde.

Kollege Seidel-Dresden hatte das Referat übernommen. Er zerpflückte die einzelnen Paragraphen und erklärte dieselben, mit einigen Ausnahmen, für unannehmbar und ungesetzlich und gab seiner Verwunderung Ausdruck, wie ein königlicher Beamter dazu komme, diese zum großen Teil ungesetzliche Arbeitsordnung den Arbeitern zur Unterschrift zu unterbreiten. Dieser Beamte war, nebenbei bemerkt, anwesend. Nachdem Redner unter lautem Beifall der aus ungefähr 120 Personen bestehenden Versammlung geendet, wurde vom Vorsitzenden die Debatte eröffnet. Es beteiligten sich zwar nur wenige daran, aber aus ihren Reden ging hervor, wie entrüstet alle Arbeiter über diese Arbeitsordnung sind. Hauptsächlich war man entrüstet über die Art und Weise, wie man dieselbe zur Annahme zu bringen suchte, denn es wurde sogar behauptet, daß es dabei der königliche Beamte mit der Wahrheit nicht so genau genommen habe. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige im Gasthof Zum grauen Storch in Mackethal tagende Steinarbeiter-Versammlung protestiert ganz entschieden gegen die von den Herren Bruchbesitzern herausgegebene, von dem königlichen Bruch-Aufseher zur Unterschrift vorgelesene Arbeitsordnung und verspricht, mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dafür einzutreten, daß dieselbe nicht Gesetzeskraft erlangt."

Hierauf Schluß der Versammlung.

Auch in anderer Beziehung ist noch über den königlichen Bruch-Aufseher, Herrn Michel, zu klagen, das jedoch ein andermal.

Sonntag, den dritten Weihnachtsfeiertag, findet wegen derselben Angelegenheit gemeinschaftliche Versammlung der Steinarbeiter des Gottleubatales und Posta und Umgegend im Weißen Roß in Pirna statt, worauf wir die Kollegen ganz besonders aufmerksam machen.

Bericht der Gaukonferenz des 15. Gaues zu Schwarzenbach a. S.

Am Sonntag, den 13. Dezember, tagte in Köppels Saal dahier die Konferenz des 15. Gaues mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Gauleitung; 2. Anträge zur bevorstehenden Generalversammlung; 3. Unser Fachorgan; 4. Agitation; 5. Verschiedenes. Die Konferenz wurde vom Gauleiter Kollegen Prell mit einem herzlichen Willkommen an die Delegierten eröffnet. Ins Bureau wurden die Kollegen Schielein-Hof als erster und Breßler-Berneck als zweiter Vorsitzender gewählt. Als Schriftführer fungierten die Kollegen G. Müller und Schörner aus Schwarzenbach. Vertreten waren 14 Orte mit 25 Delegierten sowie mehrere Kollegen aus nicht organi-

Der Baustil unserer Wohnhäuser.

Eines der traurigsten Zeichen dafür, auf welcher Stufe wir in künstlerischer Beziehung stehen, sind unsre Wohnhäuser. Als ein Hauptgrund dazu muß ohne Zweifel der angesehen werden, daß in unsrer Zeit dem Gedanken, ein Haus zu bauen, ganz andre Motive zugrunde liegen, als in früherer Zeit. Wer sich vor hundert Jahren ein Wohnhaus baute, der baute es eben, um darin zu wohnen; wer aber jetzt Wohnhäuser baut, baut deshalb, um Geld damit zu verdienen. So kommt es, daß die alten Häuser besonders in Kleinstädten schon in ihrem ganzen Aeußern ein Stück vom Charakter des Besitzers an sich tragen; wir sehen, das war das Pfarrhaus, hier wohnte ein reicher Kaufmann, dort ein schlichter Handwerker. Wie sieht's heute damit aus? Jedes Haus trägt den gleichen Charakter an sich, jedes legt uns dieselbe Frage vor: Wie hat man es bei diesem Hause versucht, möglichst viel Zinsen aus dem angelegten Kapital herauszuschlagen?

Ist der Hausbesitzer sicher, daß er seine Wohnungen los wird, hat er kleine Logis, an denen stets Mangel ist, haben seine Grundstücke eine günstige Lage usw., so ist es nicht nötig, sie besonders zu schmücken. Düster und traurig erscheinen dann solche „Mietskasernen", eine neben der andern. Sie bilden dann solche Straßen, die dem freien Landbewohner ein Grauen einflößen, die öden, kalten Häuserreihen unsrer Arbeiterviertel, durch die wir Großstädter selbst ungerne schreiten und von denen wir zueinander sagen: „Hier möchte ich für mein Leben nicht wohnen."

Anders steht es nun um solche Häuser, deren Besitzer gern „bessere Leute" — d. h. solche, die besser zahlen — in ihren Häusern haben wollen. Da muß dem Hause schon ein „nobles Exterieur" gegeben werden, denn es gilt anzulocken. Kein Baustil eignet sich nun zu diesem Zwecke besser, als der italienische Renaissance-Stil, der vor allem ein Fassadestil ist. Und so ist es gekommen, daß für unsre Wohnhäuser tatsächlich dieser italienische Palaststil vorbildlich geworden ist, obwohl er weder unsern praktischen Bedürfnissen noch unserm Volksempfinden auch nur im geringsten entspricht. Aber die Renaissance ist ein Stil, der etwas Bestechendes an sich hat, der gefällt, ein Stil, mit dem man renommieren kann.

Dagegen wäre nun eigentlich nichts einzuwenden. Der Geschmack ist verschieden; wer gern protzig auftritt, gut, er mag es tun. Aber da ist nun der Haken! Prächtig und luxuriös soll das Haus aussehen, aber Geld kosten soll es auch nicht, sonst wäre ja zu wenig zu verdienen. Was tun? —

Unter diesen Verhältnissen ist man nun in eine Scheinkunst traurigster Art geraten. Alle Pracht und aller Schmuck, der an den Renaissancebauten ein echter war, hat sich bei den Bauten der Neuzeit in unechten Plunder verwandelt. Man muß sich nur unsre Wohnhäuser einmal daraufhin ansehen! Da sind zunächst über der Tür oder als Stützen der Erker große wuchtige Sandsteinbögen. Sie sollen uns weismachen, daß unser Haus auf festem Grunde steht. Hat man sich einmal diese Quader näher angesehen? Es ist ein erbärmliches Drahtgeflecht, das mit Kalk beworfen ist. Diese Kunst zu betrügen nennt sich Rabitz-Arbeit. Weiter! Das Haus hat eine prachtvolle Fassade. Da finden wir Säulen und Pilaster, Balustraden, Konsolen, Friese und Simse bis an das Dach hinauf. Bald sollen sie Erker stützen, bald schwülstige Fenstergiebel tragen, bald nur die Künste der Bild- und Steinhauer zeigen. Dabei sind diese Schmuckstücke aber gar nicht aus Stein, sondern aus Stuck, sie vermögen überhaupt nichts zu tragen und zu stützen, sondern können sich kaum selbst halten; bröckeln mit der Zeit ab oder stürzen gar bei schlechter Arbeit in großen Stücken herunter zur Gefahr der Passanten. Also auch hier Schein! Weiter denke man einmal über die Balkons nach. Haben diese Gitterwerke in unsern staubigen Straßen, in unserm Klima mit nahezu 8 Monaten kalter Witterung, überhaupt einen andern Wert als den, das Logis 30—40 Mk. jährlich teurer zu machen? Erst in neuerer Zeit ist man für teuere Logis auf den alten, deutschen Erker zurückgekommen. Endlich das Dach, die Krone des Hauses. Fast nirgends mehr findet man die echt-deutschen hohen Giebeldächer mit den schönen, geräumigen Trocken- und Lagerböden oder den traulichen poetischen Giebelwohnungen. Entweder man findet nur ein italienisches, glattes Dach mit breitem, protzigen Stuckgesims, oder ein niedriges Giebeldach, bei denen oft diese schönen Zwerch- (Quer-) Häuser in schwülstige Steingiebel verwandelt sind, die trotz ihres eisernen Haltes jeden Augenblick herunterzustürzen scheinen. Ist das Haus ein Eckhaus, so fehlt der Turm nicht, ein Turm, der absolut zwecklos und nichtssagend dort oben steht.

Genug — die Beispiele ließen sich häufen, ein einziger Gang durch unsre Straßen belehrt am besten. Dies alles ist aber nur entstanden, um den Laien zu zeigen, es sei ein sogenanntes „besseres" oder „feines" Haus, wo natürlich die Mietpreise höhere sein müßten. Daß durch diesen äußeren und noch dazu unechten Prunk ein Haus schöner würde, kann aber nur der glauben, der es nicht versteht, oder der keinen guten Geschmack hat. Es gilt aber, dahin zu wirken, daß diese Scheinkunst vom Volke richtig erkannt wird als eine Protzenkunst, die darauf ausgeht, zu betrügen und zu fälschen. Und von diesem Standpunkte aus muß jeder mit Freuden die „moderne Richtung" in der Kunst begrüßen, schon weil sie den einen Gedanken vertritt: Ehrlichkeit bei der Anwendung des Materials.

sierten Orten. Als Vertreter des Zentralvorstands war Kollege Staudinger erschienen.

Zu Punkt 1 ergreift der Gauleiter Kollege Prell das Wort. Die gegenwärtige Lage ist nicht die beste zu nennen. Die Agitation konzentrierte sich hauptsächlich auf die umliegenden Orte. Pilgramsreuth, wo im Frühjahr die Kollegen in einen Streik treten mußten wegen Lohnreduzierung, welcher aber nach 5 Tagen zugunsten der Arbeiter beigelegt wurde. Weiter wurde besucht Wunsiedel, wo zurzeit die Verhältnisse leider schlecht stehen. Auch in Marktleuthen macht sich eine Flauheit gegenüber dem Vorjahre bemerkbar. Kirchenlamitz und Niederlamitz wurden mit Flugblättern belegt. Gausitzungen haben 8 stattgefunden. Unser Kassenbestand betrug 124.75 Mk.; für Agitation wurden verausgabt 103.75 Mark, Briefe und Porto inbegriffen, bleibt ein Rest von 20.50 Mk.

Kollege Breßler-Berneck erachtete den Agitationsbericht für nicht befriedigend und meint, die Agitation wäre nicht entsprechend betrieben worden; schon das befremde ihn, daß ein Ort wie Weißenstadt abgefallen ist.

Kollege Prell erwidert, daß die Schuld die Gauleitung nicht direkt treffe; sehr beeinträchtigt wurde die Agitation durch die im Sommer stattgefundene Reichstagswahl. Die schriftlich eingereichten Situationsberichte wurden durch Vorsitzenden Breßler verlesen. In Bayreuth sind beschäftigt 35 Steinmetzen, 3 Lehrlinge, organisiert 35. Schleifer 36, hiervon sind 17 beim Bauhilfsarbeiterverband organisiert. Die Abgefallenen motivierten diesen Schritt damit, daß die Beiträge zu hoch sind. Der Höchstlohn für Steinmetzen beträgt 3.25 Mk., Mindestlohn 2.50 Mk.

In Berneck sind beschäftigt 28 Steinmetzen, organisiert 27. Handschleifer 17, organisiert 14; Maschinenschleifer 20, organisiert 11. Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Bezahlt wird nach Tarif.

In Münchberg sind beschäftigt 7 ß, Steinmetzen 18, organisiert 16. Lehrjungen 3. Schleifer 24, organisiert 19.

In Schwarzenbach sind beschäftigt ca. 195, davon sind organisiert 71 Steinmetzen, 52 Handschleifer, 29 Maschinenschleifer; nicht organisiert sind 43. Unter diesen 43 sind: 1 Steinmetz, Schmiede, Heizer, Lehrlinge und Tagelöhner. Bezahlt wird nach Tarif.

In Hof sind beschäftigt 19 Steinarbeiter, welche sich auf 2 Grabsteingeschäfte verteilen. Organisiert sind 13 Kollegen, 8 Steinmetzen und 5 Schleifer.

In Wunsiedel sind beschäftigt ca. 200 Mann. Davon sind 62 Steinmetzen, 13 Lehrlinge, 55 Handschleifer und 38 Maschinenschleifer. Organisiert sind 20 Steinmetzen. Stundenlohn beträgt 44 Pfg., früher 45 Pfg. Mindestlohn 25 Pfg., früher 27 Pfg. bei den Steinmetzen. Arbeitszeit bei Steinmetzen 9 Stunden, bei Schleifern 9 bis 10 Stunden.

In Marktleuthen arbeiten durchschnittlich 125 Mann auf 3 Werkplätzen, einschließlich Taglöhner. Organisiert sind 9 Kollegen.

In Tröstau sind beschäftigt 150 Mann, organisiert 78, nicht organisiert 75; einschließlich der Lehrlinge.

In Rehau (diese Zahlstelle wurde erst Februar gegründet) sind beschäftigt 13 Kollegen, organisiert sind 8.

In Grötschenreuth sind beschäftigt 26 Brecher, 60 Hauer und 5 Lehrlinge; organisiert sind sämtliche Brecher, Hauer 54.

In Neusorg sind beschäftigt Steinhauer 53, davon sind organisiert 43. Frühstücksbuden sind vorhanden, die Heizung ist mangelhaft.

In Schönwald sind beschäftigt 17 Kollegen, davon sind 14 organisiert; Frühstücksbuden befinden sich in schlechtem Zustande.

In Pilgramsreuth sind beschäftigt 48 Kollegen, sechs Lehrlinge; organisiert sind 46.

In Koburg sind beschäftigt 16 Steinmetzen, 8 Hand- und 7 Maschinenschleifer; organisiert sind sämtliche Steinmetzen, von den Schleifern gehören nur 8 dem Verband an. Bezahlt wird nach dem Fichtelgebirgstarif.

Es erhält dann das Wort Kollege Kästler-Bayreuth; er spricht sich gegen die zu hohen Beiträge aus, sowie über Ungerechtigkeit der Streikunterstützung.

Es wurde von Bayreuth und Koburg der Antrag gestellt, dahin lautend: 1. Bei einem Wochenbeitrag von 40 Pfg. 12 Mk. Streikunterstützung, für jedes Kind 1 Mk 2. Bei einem Wochenbeitrag von 35 Pfg. 11 Mk. Streikunterstützung, für jedes Kind 75 Pfg. 3. Eine neue Beitragsklasse von 30 Pfg. Wochenbeitrag, 10 Mk. Streikunterstützung, für jedes Kind 50 Pfg., welcher ohne Debatte einstimmig angenommen wurde.

Ueber einen weiteren Antrag, die obligatorische Einführung des Steinarbeiters zu fordern, wurde eingehend debattiert, ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Auch wurde von Kollegen Schmidt-Koburg hervorgehoben, daß die Reiseunterstützung einer Verbesserung bedürfte; dasselbe wird der nächsten Generalversammlung überwiesen.

Folgende Resolution wurde dann gegen 3 Stimmen angenommen:

„Die heute in Schwarzenbach a. S. tagende Konferenz empfiehlt den einzelnen Wahlkreisen, ihre Delegierten zu der Generalversammlung des Verbands der Steinarbeiter Deutschlands abwechslungsweise aus den einzelnen Zahlstellen zu entsenden. Sollte irgend eine Zahlstelle nicht imstande sein, einen geeigneten Kandidaten zu stellen, so steht derselben das Recht zu, einen Kandidaten aus einer andern Zahlstelle zu nominieren."

Unter Punkt Agitation wurde von mehreren Rednern die mißliche Lage der Steinarbeiter des Fichtelgebirgs besprochen, sowie die Wege, welche einzuschlagen sind, um uns in den nicht organisierten Orten Eingang zu verschaffen. Kollege Breßler plädiert für einen besoldeten Gauleiter, welchem auch sämtliche Delegierten beipflichteten. Kollege Purucker-Marktleuthen befürwortet eine öfter vorzunehmende Flugblattverteilung. Von Kollegen Prell wurde die Frage aufgerollt, ob es nicht am zweckdienlichsten wäre, wenn an verschiedenen Orten öffentliche Versammlungen abgehalten würden wozu vom Zentralvorstand ein tüchtiger Redner nach hier zu entsenden wäre.

Der Vertreter des Zentralvorstands äußerte sich ebenfalls in eingehender Weise über diesen Punkt.

Nachdem noch einige Tarifangelegenheiten besprochen worden, forderte Kollege Schielein die Delegierten auf, das Besprochene auch in die Praxis umzusetzen, das heißt, in den einzelnen Zahlstellen tatkräftig in die Agitation einzugreifen, um die dem Verbande noch fernstehenden Kollegen zu gewinnen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der deutschen Steinarbeiter wurde die Konferenz geschlossen.

Eine Sammlung für die ausgesperrten Textilarbeiter in Crimmitschau ergab 7.28 Mk.

Müller, Schriftführer.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Mit dem Jahreswechsel hat die Umschreibung der Mitglieder in der Beitragsliste stattzufinden. Uebertragen werden nur die Mitglieder, welche am **Platze** sind und **Beiträge zahlen,** und zwar nach der Reihenfolge der Verbandsnummern für den Ort, dann die Zugereisten mit anderen Verbandsnummern. Die Ortsnummern sind neu zu regeln. In größeren Zahlstellen ist es praktisch, zeitig damit anzufangen.

* * *

Die Vertrauensleute werden hiermit aufgefordert, die **Wochenbeiträge** mit Eifer **einzuziehen,** damit die **Abrechnung am Jahresschlusse rechtzeitig** und **glatt** von **statten geht.** Die **Außenstände** sind in manchen Zahlstellen **ganz enorm** und dürfte es jetzt die **höchste Zeit** sein, dieselben **einzutreiben.** Der Hinweis geschieht aus dem Grunde, weil es in **Anbetracht des bevorstehenden Winters** dann **überhaupt schwer** halten wird, die restierenden Beiträge **einzuziehen** und die Mitglieder dann meistens **verloren gehen.**

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß in der **Jahresabrechnung nur die Gelder eingestellt** werden können, welche **bis zum 31. Dezember an uns gelangen.** Es empfiehlt sich deshalb, alle noch zu zahlenden Gelder **vor diesem Termin** abzusenden, andernfalls dieselben in der **Jahresabrechnung keine Berücksichtigung** finden können.

* * *

Da in der letzten Zeit wiederholt **Gelder** an uns eingeschickt wurden, **ohne jedwede Angabe darüber, für was dasselbe verrechnet** werden soll, so ersuchen wir hiermit **dringend,** bei **jeder Geldsendung** genau auf der Postanweisung **anzugeben, für welche Zwecke,** ob für **Beitragsmarken, Delegiertenmarken usw. der Betrag bestimmt ist.** Im **Unterlassungsfalle** können wir nicht für die aus **diesem Grunde** entstehenden **Irrtümer** haften.

* * *

Alle im **Besitze** der Vertrauensleute befindlichen **Reisekarten,** auf welchen die **volle Reiseunterstützung** in Höhe von **36 Mk. zur Auszahlung** gelangt ist, sind **umgehend an uns einzusenden. Reisenden,** welche dieselbe noch im **Besitze haben,** ist dieselbe **ohne weiteres abzunehmen.**

* * *

Diejenigen Zahlstellen, wo die Beitragsliste für die Zahl der Mitglieder für nächstes Jahr nicht ausreicht, mögen sich baldigst melden, damit eine neue zugesandt werden kann, um keine Unterbrechung in der Buchführung zu verursachen.

Der Zentralvorstand.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 × 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Bremen II. In der am 2. November stattgefundenen Extraversammlung wurde über Koll. Marnowsky verhandelt. Derselbe hatte die Polizei benachrichtigt, daß wir öffentliche Versammlungen abhielten, worin über Politik gesprochen würde. Dieses beruht aber auf Unwahrheit. Wegen dieser Denunziation und auch wegen seines unkollegialischen Betragens seinen Mitarbeitern gegenüber, wurde einstimmig beschlossen, ihn aus dem Verband zu stoßen. — Am 6. d. M. fand unsere Monatsversammlung statt. Dieselbe war, wie fast stets, nur mäßig besucht. Kollege Thielmann erstattete den Kartellbericht. Zu der im Januar tagenden Gaukonferenz wurde Kollege Schneider gewählt. Ferner wurde beschlossen, die geplante Marmorarbeiterkonferenz nur dann zu beschicken, wenn dieselbe von einer genügenden Anzahl von Zahlstellen besucht würde und am Tage vor der Generalversammlung stattfindet. Zum Schluß wurden die Kollegen gebeten, einen erkrankten Kollegen, welcher schon nahezu ein Jahr infolge Lungenleidens arbeitsunfähig ist, zu unterstützen. Hierzu wurden 20 Mk. aus der Ortskasse bewilligt und beschlossen, eine Sammelliste in Umlauf zu setzen. Es wurde noch bekannt gegeben, daß außer den, für die Crimmitschauer Weber bewilligten 30 Mk., das Ergebnis der Sammlung, 25.05 Mk., an die hiesige Parteipresse zur Weiterbeförderung abgeliefert wurde.

Berlin II. Am Dienstag den 15. Dezember fand im Englischen Garten eine Mitgliederversammlung statt. Es wurde beschlossen, daß sämtliche durchreisende ausgesteuerte Kollegen, die die Wintermonate bis 1. März hier durchkommen, mit 1 Mk., und sämtliche durchreisende Kollegen während der Feiertage bis 1. Januar ebenfalls mit diesem Betrage zu unterstützen sind. Im Punkt Verschiedenes beschloß die Versammlung mit Majorität, Hirtmann nicht mehr als organisiertes Mitglied zu betrachten. Auch wurde beschlossen, solange der Crimmitschauer Weberstreik dauert, allwöchentlich und auf jedem Platz Sammellisten auszulegen. Anfang Januar findet eine Versammlung zur Delegiertenwahl statt.

Bremen I. Am 15. Dezember fand hier eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Stellungnahme zu Gaukonferenz und Wahl eines Delegierten, 3. Stellungnahme zu der vom Vorstand vorgeschlagenen Wahlkreiseinteilung, 4. Verschiedenes. Zur Aufnahme meldete sich ein Kollege, welcher erst aus der Lehre getreten war; derselbe wurde laut Statut aufgenommen. Ueber die Gaueinteilung wurde lebhaft debattiert. Bremen I stellt folgenden Antrag: Die Gaukonferenz möge beschließen, die Zahlstelle Osterholz zwecks besserer Agitation dem Gau VII (Hamburg) einzureihen, da vorwiegend Arbeiten für Bremen und Hamburg in Osterholz angefertigt werden. Auch wurde noch viel darüber debattiert, daß die Reiseunterstützung erhöht werden sollte. Als Delegierter zur Konferenz wurde der Kollege Wollborn gewählt. Die Wahlkreiseinteilung wurde gutgeheißen. Da am 1. April der Tarif abläuft und am 1. Januar zu kündigen ist, so wurde beschlossen, die Tarifkommission sollte den Unternehmern den Tarif kündigen und die sich herausstellenden Mängel beseitigen. Ferner wurde beantragt, daß den Fremden, welche während der Festtage, 24.—26. Dezember, zugereist kommen und in einer andern Zahlstelle ihr Weihnachtsgeschenk nicht erhalten haben, 4 Mk. gespendet erhalten. Den Crimmitschauer Webern wurden als II. Rate 50 Mk. bewilligt.

Chemnitz. Am 8. Dezember tagte hier eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung. Zum 1. Punkt gab die Lokalverwaltung Bericht über die stattgefundene Bücherkontrolle. Aus derselben war leider zu ersehen, daß eine ganze Anzahl Kollegen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind. Auf Wunsch der Versammlung verlas der Vorsitzende die Restanten, welche er durch Briefe an ihre Verpflichtungen erinnert hat. Folgender Antrag wurde angenommen. Mitglieder, welche am Jahresschlusse mehr als 10 Wochen im Rückstande sind, werden als rückständig aus der Mitgliederliste gestrichen. Im 2. Punkt wurden den Crimmitschauer Webern 50 Mark bewilligt. Im Gewerkschaftlichen beschloß man, den durchreisenden Kollegen vom 24. bis 26. Dezember 1 Mark Zuschuß zur Reiseunterstützung zu gewähren.

Freiburg i. B. Sonntag, den 6. Dezember, fand hier eine schwach besuchte Versammlung statt. Von 88 zurzeit hier beschäftigten Kollegen haben 80 sich an einer Umfrage über Alter und Berufsdauer beteiligt. Das Durchschnittsalter wäre 28 Jahr, 7 Monat, 9 Tage. Die durchschnittliche Beschäftigung beim Berufe würde sich auf 12 Jahr 4½ Monat belaufen. Verheiratet sind davon 36 Kollegen, welche zusammen 81 Kinder zu ernähren haben. Aus dem Verbande ausgeschlossen wurde Max Wiggenhauser von Markdorf. Derselbe war schon einige Monate Beiträge rückständig und war trotz mehrmaliger Aufforderung nicht zu bewegen, die Sache ins Reine zu bringen. Mögen andre es sich zur Warnung dienen lassen, denn gegen die Ausgeschlossenen wird mit aller Schärfe vorgegangen werden. Um die Agitation besser zu betreiben und einem Wunsche der Gaukonferenz Rechnung zu tragen, wurde ein Komitee gebildet. Demselben gehören die Kollegen Rudolf, Droll, Kunzmann und Mörber an. Möge ein jeder Kollege sich zur Aufgabe machen, mitzuarbeiten, damit auch der letzte Mann gewonnen wird und wir vereint in dieser schwarzen Gegend endlich bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erhalten.

Grimma. Am Sonnabend, den 19., tagte im Jägerhof eine gutbesuchte Steinarbeiterversammlung, in welcher Kollege Staudinger-Leipzig über den Wert des Verbandes referierte. In der Diskussion wurde hauptsächlich die Beseitigung der Lichtarbeit gefordert, desgleichen geklagt, daß der Verdienst bei anstrengender Arbeit kaum 15 Mark wöchentlich übersteige, vielfach aber weniger beträgt. Auch das Verhalten der Kollegen bei der Firma Weißhorn wurde besprochen und darauf verwiesen, dieselben unter allen Umständen dem Verbande zuzuführen. Nach Aufnahme etlicher Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

Heppenheim. Am Werkplatz in Auerbach a. d. B., Inhaber Moritz Grießhammer in Beedenkirchen im Odenwald, sind die Arbeitsverhältnisse recht traurige. Ueber die Bundesrats-Verordnung schweigen wir, die existiert nicht. Unser früherer Herr Kollege Matthias Haydn, jetziger Polier, läßt seinen ganzen groben Gewaltsüberfluß an den dortigen Arbeitern aus, wenn er nämlich die dazu gehörige Kourage aus der Wirtschaft geholt hat. — Den Werkplatz in Auerbach hat Moritz Grießhammer von dem Besitzer der Bahnhofrestauration, Herrn Schön in Auerbach, gepachtet und zwar mit dem Vertrage, daß alle Speisen und Getränke von Herrn Schön bezogen werden müssen, die auf dem Werkplatze gebraucht werden, was zur Folge hat, daß Herr Schön das benutzt und alles zu unangebrachten Preisen verkonsumiert und ein Teil davon in die Tasche des Herrn Haydn fließt. Ein Beispiel: früher wurde die Flasche Bier um 18 Pfg. gegeben, jetzt kostet sie 20 Pfg., die 2 Pfg. Aufschlag erhält Herr Polier Haydn. Dieses Vorkommnis hatte zur Folge, daß drei Steinhauer auf die Straße gesetzt wurden. Das kam nämlich so. Wie wir hörten, daß das Bier mehr kosten sollte, einigten wir uns, daß wir unsern Bedarf an Bier von der Brauerei Jean Gerig von Auerbach decken, der uns die Flasche Bier für 16 Pfg. abgibt und frei an den Platz liefert. Wir gingen abends zu Gerig und wurden einig. Am nächsten Tage stellten wir unser Anliegen Herrn Polier Haydn vor. Da kamen wir aber schön an. Er schrie und tobte wie ein Wahnsinniger. Er schrie, ich weiß, wer da der Hetzer ist, der A. hat diese Possen gemacht, auf mich wollt ihr den Druck ausüben. Jetzt wird erst recht das Bier vom Schön geholt und wer's nicht um 20 Pfg. saufen will, bezahlt 25 Pfg. oder er säuft Wasser. — Das konnte er leicht sagen, weil er wußte, daß wir kein Wasser hatten. Dieser Vorgang spielte sich am Donnerstag ab, Freitag war Waffenstillstand und Samstag abend platzten die Granaten. Wir beschlossen, gar nichts mehr zu trinken und Durst zu leiden, dieses sah H. Haydn und die Nemesis ereilte uns. Abends, bei der Lohnzahlung übergab man als Schreckmittel dem vermeintlichen Rädelsführer sein Lohnbuch nebst der Kündigung. Hernach zog man dieselbe wieder zurück. Montags flogen aber dennoch die Kollegen Amann, Schlager und Kapfenberger aus dem Geschäfte, ohne die rückständigen Löhne zu erhalten. Haydn renommierte, er hätte uns über den Haufen geschossen, wenn wir nicht sofort den Platz verlassen hätten. — Es kommt dort auch vor, daß Kollegen vormittags 9 Uhr fertig werden und sie dann 5 bis 6 Stunden warten müssen, bis er aus dem Wirtshaus kommt, bis sie wieder aufbänken können. Es ist herrlich, Steinmetz zu sein bei einem frühern Agitator unsrer Sache. Es ist gut, daß diese Vorkommnisse vereinzelt dastehen.

Hoof bei Kassel. Sonntag den 13. Dezember fand im Lokale des Gastwirts G. Landgrebe eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, an der sich auch verschiedene Kassler Kollegen, so Wegner, Voß, Braunroth und der Gauleiter Philipp Wagner aus Erfurt, beteiligten. Im ersten Punkt erklärte Kollege Ph. Wagner den Zweck und Nutzen der Organisation. Zum 2. Punkt erklärte Kollege Wegner aus Kassel, daß die Basalt-Steinarbeiter in hiesiger Gegend gewillt seien, unserm Verband beizutreten. Bei Punkt 3 erklärte Kollege Wagner, daß die meisten Kollegen noch keine Delegiertenmarken geklebt hätten, was nachgeholt werden müsse. Zum 4. Punkt verlas der Kassierer Mauß die dritte Quartalsabrechnung und machte die Kollegen darauf aufmerksam, die Versammlungen besser zu besuchen. Ferner wies er die Kollegen noch darauf hin, daß nach Weihnachten eine Versammlung betreffs der Basalt-Steinarbeiter stattfinden soll und Näheres hierüber noch bekannt gegeben wird.

Kehlheim. Am 8. Dezember tagte im Gasthaus Goldenes Kreuz eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Gauvorstand Kollege Mittenmeyer-München referierte über den Zweck und die Ziele des deutschen Steinarbeiterverbandes. In dem einstündigen Referat betonte er, daß wir in erster Linie danach zu trachten haben, unsre Lohnverhältnisse zu verbessern, die Arbeitszeit zu verkürzen und die jetzt bestehende Bundesratsverordnung durchzuführen. Der Antrag des Referenten, die südbayrische Gaukonferenz hier abzuhalten, wurde angenommen, nachdem die Lokalfrage erledigt war, und wurden zwei Delegierte hierzu gewählt. Ferner wurden den Textilarbeitern in Crimmitschau 10 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. Nachdem noch mehrere Ortsangelegenheiten besprochen waren und der Referent den Anwesenden noch einmal kräftig ans Herz gelegt, fest zur Sache zu halten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Leipzig I. Eine mäßig besuchte öffentl. Steinarbeiterversammlung tagte am 10. d. M. im Römischen Hof. Tagesordnung: 1. Tarifangelegenheiten; 2. Gewerkschaftliches. Zum ersten Punkt teilt der Vertrauensmann mit, daß die Schiedskommission über 2 Fälle (Platz Damm und Platz Hempel) entschieden hat, und zwar in beiden Fällen zugunsten der Gesellen. Kritisiert wurde, daß auf Platz Hempel Ansichtsflächen statt mit 2.40 Mark mit 2 Mark bezahlt werden; überhaupt wurde von verschiedenen Seiten zur Sprache gebracht, daß auf einzelnen Plätzen der Tarif nicht eingehalten wird. Der Vorsitzende ersucht die Kollegen, bei Lohnstreitigkeiten sich an ihn zu wenden, damit er weitere Vorkehrungen treffen kann. Zum zweiten Punkt erstattete Kollege Kampfrad Bericht vom Kartell; zu seinem Nachfolger wurde Kollege Kuhnert gewählt. Zur Weihnachtsgabe für die Crimmitschauer wurden aus der Lokalkasse 100 Mark bewilligt und zur Weitersteuerung auf die Listen aufgefordert. Ferner macht der Kassierer darauf aufmerksam, daß es keine Marke unter 40 Pfg. gibt; verschiedene Kollegen denken, weil sie 2 Prozent steuern, gilt kein fester Satz. Zum Schluß wurde vom Vorsitzenden um zahlreichen Besuch der nächsten Generalversammlung gebeten.

Löbejün. Seit Anfang Herbst sind die Verhältnisse in Löbejün bis denkbar schlechtesten geworden. Das liegt nicht am Mangel an Arbeit, sondern Arbeit ist vorhanden, aber die Preise sind die denkbar schlechtesten. Wochenlöhne von 8—12 Mk. kommen häufig vor; die höchsten Löhne sind 23 Mk., und diese werden nur bei Ausnahmearbeit verdient. Die Arbeit für Bau wird bis auf 1/2 Millimeter abgenommen. Hier ist es wie in einem Taubenschlag. Es kommen Steinmetzen, aber die gehen bald wieder und müssen froh sein, wenn sie nicht Schulden hinterlassen, was auch öfters vorkommt. Die Bundesratsverordnung wird auch hier nicht befolgt. Wie wir erfahren, werden Leute nach hier gesucht. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Verhältnisse die denkbar schlechtesten sind. Eine Organisation besteht in Löbejün nicht mehr. Die Kollegen begriffen leider den Wert derselben nicht, aber wir müssen nochmals versuchen, dieselbe aufzubauen und es soll deshalb in nächster Zeit eine öffentliche Steinarbeiterversammlung stattfinden.

Mittweida. Am 20. Dezember tagte hier die Generalversammlung im Bismarckhain. Kollege Heinrich Saupe erstattete Bericht über den gegenwärtigen Mitgliederstand. Kollege Heyne gab den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Als Vorstand wurde Kollege Richard Oehm, als Kassierer Heinrich Saupe, als Beisitzer und Schriftführer Hermann Jentzsch, als Revisoren die Kollegen Xaver Steininger, Oswald Heyne und Robert Klatschke gewählt. Als Delegierte in das Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Heinrich Saupe, Karl Böhme und Hugo Kunze gewählt. Auch wurde das Verhalten des Platzkassierers Ottomar Horn kritisiert. Als Platzkassierer vom Platz Leicht wurde Kollege Steininger bestimmt. Vom Platz Peterschütz die Kollegen Karl Böhme und Robert Klatschke und vom Platz Harter Kollege Artur Herfurth. Unter Gewerkschaftlichem wurde über das lange Lichtarbeiten auf Platz Peterschütz geklagt und wurde das Blaumachen von den Kollegen gerügt. Da die Versammlung sich nicht in dem Rahmen der Tagesordnung hielt, mußte der Vorstand die Versammlung schließen.

Posen. Am Sonntag den 13. Dezember tagte eine Besprechung der hiesigen Steinarbeiter, die sehr gut besucht war. Auch die uns fernstehenden Kollegen waren anwesend und fühlten sich durch die mißlichen Verhältnisse veranlaßt, sich mit uns solidarisch zu erklären. Mehrere Aufnahmen neuer Mitglieder wurden vorgenommen. Der Vorsitzende verlas den vom Zentralvorstand erhaltenen Brief, in dem ihm die Anleitung zu unsrer Bewegung gegeben wurde, die von den Anwesenden anerkannt wurde. Es wurde beschlossen, eine dreigliedrige Kommission zu wählen, die mit den Arbeitgebern in Unterhandlungen treten soll, um eine Einigung zu erzielen. Im weiteren wurde der Kollege Joh. Quedenfeld als Delegierter des Gewerkschaftskartells zu Posen gewählt. Außerdem kam zur Sprache, wie wir uns mit einem Delegierten zum Verbandstag zu verhalten haben und wurde beschlossen, dies dem Gauvorstand in Berlin zu überlassen. Der Vorsitzende lehnte eine Entschädigung von 6 Mk., die ihm von den Kollegen bewilligt werden sollte, ab, da die Gelder anderweitig gebraucht würden. Zum Schluß wurde vom Vorstand eine Sammelliste für die Crimmitschauer Textilarbeiter vorgelegt. Die Posner Steinarbeiter brachten ihr Solidaritätsgefühl zum Ausdruck und ergab die Sammlung 10.75 Mk. Wir wünschen den kämpfenden Genossen ein frohes Weihnachtsfest.

Seckmauern. Am Sonntag den 6. d. Mts. fand hier in der Wirtschaft unsres Kollegen Ruppert eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Dieselbe war sehr gut besucht, sogar von vielen Nachbarorten waren Kollegen anwesend. Es referierte Kollege Adam Hammerschmidt aus Frankfurt. Der Redner verstand es sehr gut, die Lage der Steinarbeiter zu schildern und wies scharf darauf hin, daß unsre Lage nur durch die Organisation zu bessern sei. Weiter schilderte der Redner das Submissionswesen, wie dieses heutzutage mißbraucht wird, um die Arbeitskräfte auszubeuten. Als zweiter Redner sprach Kollege Mißbach aus Wörth, der besonders den Klassenkampf, den Kampf um das tägliche Fortkommen der Steinarbeiter, hervorhob. Weiter machte Redner einen Vergleich den Meisterorganisationen und den Organisationen anderer Gewerbe gegenüber. Es entstand hierauf eine rege Diskussion, an der sich besonders Kollege Beck sowie der Vorsitzende der Zahlstelle Tommfurt, Kollege Wetzel, beteiligten. Hierauf wurde die Gründung einer Zahlstelle einstimmig beschlossen. Es wurde sodann zur Wahl der Lokalverwaltung geschritten und folgende Kollegen fast einstimmig gewählt: Gemeinderatsmitglied Kollege Adolf Schmauß zum Vorsitzenden, Kollege Johann Walter zum Kassierer, Kollege Georg Ruppert zum Schriftführer und die Kollegen Anton und Johannes Wolfstetter zu Revisoren. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an und versprachen, eifrig für den Ausbau der Organisation Sorge zu tragen. Zum Schluß hielt der gewählte Vorsitzende Schmauß eine Ansprache, in der er die Kollegen aufforderte, treu zur Fahne zu halten, damit auch das Maintal endlich aus dem Joche des Kapitalismus befreit werde.

Ueberlingen. Am Sonnabend den 12. Dezember fand im Restaurant zur Hölle eine Steinarbeiterversammlung statt, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Durch die Abreise des Kollegen Pfeffer machte sich die Wahl eines Schriftführers notwendig, bei welcher Kollege Dürenwächter einstimmig gewählt wurde. Zum zweiten Punkt erstattete Kollege König Bericht über die am 29. November stattgefundene Bezirksversammlung, bei welcher er als Revisor der Zahlstelle Konstanz gewählt wurde, zu der wir gehören. Da in dieser Bezirksversammlung zu Konstanz auch die Arbeitslosenunterstützung besprochen wurde, erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Berichterstatters voll und ganz einverstanden und beantragte die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Für die Ausgesperrten in Crimmitschau wurde eine Tellersammluug vorgenommen, welche die Summe von 6.25 Mk. ergab und sofort abgeschickt wurde. Zum Punkt Verschiednes weist der Vorsitzende auf den kommenden Verbandstag hin und ermahnt diejenigen Kollegen, welche die Delegiertenmarke noch zu kleben haben, dies unverzüglich zu tun, um bei der Wahl des Delegierten vollzählig stimmberechtigt zu sein. Auch gibt er noch seiner Freude Ausdruck darüber, daß die Beitragsmarken so raschen Absatz gefunden haben. Mit einem Appell an die Kollegen, sich in den nächsten Versammlungen ebenfalls so rege an der Diskussion zu beteiligen wie heute, wird die Versammlung geschlossen.

Welche Gewerkschaftsorganisation ist für die Arbeiter die vorteilhafteste?

Das Reichs-Arbeitsblatt bringt in seiner Nr. 6 die Rechnungsabschlüsse der freien Gewerkschaften, der christlichen Arbeiterverbände und der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine. Wir haben damit ein dankenswertes Material über die Entwicklung und Leistungsfähigkeit vor uns. Wirksamer als alle Agitationsreden werden die zu vergleichenden Zahlen für die Güte der Organisationsarbeit sprechen. Die Arbeiterschaft hat also alle Ursache, die Zahlen kritisch zu betrachten.

Die gewerkschaftlichen Zentralorganisationen hatten im Jahre 1902 an Mitgliedern 733 206 Personen gegen 677 510 im Jahre 1901, was einen Zuwachs von 55 696 Personen bedeutet. Die Mitgliedsziffer stieg seit 1891 von 277 659 auf die jetzige Höhe. Im ganzen gab es im Berichtsjahre 1902 60 Organisationen. Die 60 Organisationen haben unter 733 206 Mitgliedern 28 218 weibliche. Die Jahreseinnahme (ohne den Kassenbestand des Vorjahrs) betrug 11 097 744 Mk. Die Jahresausgabe betrug 10 000 528.52 Mk.

Unterstützungen der verschiedensten Art wurden an die Mitglieder gezahlt 5 788 195 Mk.; das macht auf das einzelne Mitglied 7.90 Mk. pro Jahr. Im ganzen haben die Organisationen seit 1891 für die einzelnen Unterstützungszweige 18765512 Mk. ausgegeben, ferner für Verbandsorgane 5 491 032 Mark und für Streikunterstützung 13 046 758 Mk. Das sind insgesamt 33½ Millionen Mark, die direkt an die Mitglieder zurückgezahlt wurden. Nicht eingerechnet sind dabei die oft sehr erheblichen Mittel, die aus den lokalen Fonds der Gewerkschaften gezahlt werden.

Die Lokalorganisationen mit ihren 10 090 Mitgliedern sind bei diesen Aufstellungen außer Betracht geblieben, da die erforderlichen Angaben nicht zu beschaffen waren.

Die Mitgliederzahl der 20 dem Gesamtverbande angehörigen christlichen Gewerkschaften betrug im Berichtsjahre 84 652 Personen gegen 79 238 im Vorjahre und hat sich demnach um 5775 Personen vergrößert, wozu zu bemerken ist, daß zwei Organisationen neu erschienen sind.

Rechnet man die 105 248 Mitglieder der dem Gesamtverbande nicht angeschlossenen, aber verwandten zehn Organisationen hinzu, so ergibt sich für 1901 eine Gesamtmitgliederzahl von 189 900 Personen, das heißt 14 155 Personen mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen der dem Gesamtverbande angeschlossenen Organisationen betrugen 466 909.95 Mk., die Ausgaben 328 455.85 Mk., der gesamte Kassenbestand 335 085.76 Mark.

Ueber die Unterstützungseinrichtungen liegen nur von ersteren 20 Verbänden Angaben vor; diese zahlten im Jahre 1902 128 111 Mk. Unterstützung, das macht pro Mitglied und Jahr 1.05 Mk.

Die Zahl der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine ist von 1891 auf 1992, die der Mitglieder von 95 506 auf 102 851, also um 7345 Personen gestiegen. Das Gesamtvermögen der Gewerkvereine betrug 1902 zusammen 3 220 969.95 Mk. gegen 3 146 534.74 Mk. im Vorjahre. Die 19 Gewerkvereine nahmen 800 434.12 Mk. ein. Verausgabt wurden zusammen 749 299.42 Mark. 317 375 Mk. wurden an Unterstützungen gezahlt, oder auf den Kopf des Mitglieds pro Jahr 3.07 Mk.

Ein Vergleich der Zahlen ergibt ohne weiteres, daß die freien Gewerkschaften auch auf dem Gebiete des Unterstützungswesens allen andern voraus sind, daß sie gar nicht nötig haben, den christlichen Gewerkschaften oder den Gewerkvereinen, die sich auf ihre Unterstützungseinrichtungen etwas ganz besonderes zu gute halten, ihr Licht unter den Scheffel zu stellen. Im Gegenteil, die freien Gewerkschaften marschieren auch auf diesem Gebiete an erster Stelle, sie zahlen pro Jahr und Mitglied 7.90 Mk. Unterstützung, während die Hirsch-Dunckerianer es nur auf 3.07 Mk. brachten und die christlichen Gewerkschaften ganz und gar mit 1.05 Mk. hinterher humpeln.

Mit dem Unterstützungswesen ist aber in der Hauptsache der Wirkungskreis der Gewerkvereine und christlichen Gewerkschaften erschöpft, während die Haupttätigkeit der freien Gewerkschaften außerhalb jenes Rahmens, auf dem Gebiete des Lohnkampfes liegt. Der hier gestiftete Nutzen läßt sich allerdings nicht zahlenmäßig nachweisen, aber man erwäge nur, welche Summen herauskommen, wenn es dem Einflusse einer Gewerkschaft gelingt, den Arbeitslohn 1 Mk. wöchentlich zu erhöhen oder einen Lohnabzug in derselben Höhe zu verhindern, und man wird, ganz abgesehen von den Bildungsbestrebungen der Gewerkschaften, einen ungefähren Nutzen der freien Gewerkschaften herausrechnen können.

Der denkende Arbeiter kann also nicht im Zweifel darüber sein, in welche Organisation sowohl er selber hineingehört, als auch, welcher er unablässig neue Arbeitskameraden zuzuführen die heiligste Pflicht hat.

Bericht des Internationalen Steinarbeiter-Sekretariats
für das 3. Quartal 1903.

Auf dem Internationalen Kongreß in Zürich wurde auf Anregung der deutschen Delegierten beschlossen, allvierteljährlich an das Sekretariat einen kurzen Bericht über die allgemeinen Berufsverhältnisse einzusenden. Wir veröffentlichen dieselben mit Hinweglassung des deutschen Berichts.

Schweden. Beschäftigt sind ungefähr 8000 Steinarbeiter; organisiert in einen Zentralverband 2952. Arbeitszeit 10 Stunden. Lohn zirka 3 Kronen pro Tag. Geschäftsgang schlecht, scheint besser zu werden. Die Agitation fördert das Wachstum sehr. Der Unternehmerorganisation gehören nur die größten Firmen an.

Oesterreich. Organisiert 1450, durch die Beitragserhöhung ist die Zahl gesunken, Arbeitszeit 9—11 Stunden, Durchschnittslohn 3.60 Kronen. Geschäftsgang teilweise gebessert, die meiste Agitation muß für die bestehenden Sektionen verwendet werden, infolge der Beitragsreform. Unternehmerorganisationen kommen nicht in Betracht.

Ungarn. Beschäftigt etwa 1000, organisiert 850 bis 900 in kürzlich eingeführter Verbandsform, Arbeitszeit 9½ Stunden, Lohn 3.40 Kronen. Geschäftsgang läßt zu wünschen übrig. Die Agitation macht Fortschritte. Die Unternehmerorganisation ist gut, es kommen häufig Maßregelungen vor.

Dänemark (Mormor-, Kalk- und Sandsteinhauer). Beschäftigt sind 190 Mann, organisiert in einem Verein etwa 100. Arbeitszeit Maximum 10 Stunden. Lohn pro Woche 25 bis 30 Kronen. Geschäftsgang schlecht, Lohn pro arbeitslos. Die Agitation ist schwer. Die Meister sind organisiert, aber zu friedlichem Verkehr geneigt.

Schweiz. Beschäftigt sind zirka 5500, organisiert in 2 Verbänden und noch 3 Separatvereinen zirka 1800, Arbeitszeit 10 Stunden. Lohn 5 bis 6½ Frank. Der Geschäftsgang hat sich etwas gebessert, gegenwärtig herrscht Arbeitsmangel. Die Agitation verursacht viel Mühe und Kosten. Die Unternehmer in den Städten sind gut organisiert, jedoch machtlos gegen die Arbeiterorganisationen. Die Organisation arbeitet an der Herbeiführung gesetzlicher Schutzbestimmungen.

Italien. Organisiert sind 3000—3500 in Vereinen, in Carrara besteht ein Marmorarbeiterverband, ist aber beständig im Kampf mit den Steinarbeitern des Bauarbeiterverbandes; Arbeitszeit 9 Stunden, Lohn 35 Centesimo pro Stunde. Die Agitation bringt gute Erfolge. Die Arbeitgeber sind teils angreifend, teils abwehrend gegen die Arbeiter.

Australien (zwar noch nicht definitiv beigetreten) In jedem Staat ist ein besonderer Steinarbeiterverband, mit Ausnahme von Westaustralien bilden sie einen Landesverband. Lohn pro Tag 11 Schilling, Arbeitszeit 8 Stunden. In Westaustralien ist der Lohn 12—15 Schilling. In Neu-Südwales sind durch das staatliche Schiedsgericht Streiks unmöglich. Der Geschäftsgang ist schlecht, die Leute wandern aus nach Südafrika.

Rundschau.

Eine neue Profilmaschine für Bogenstücke. Ein Engländer, namens F. A. Tebbs, welcher seit mehreren Jahren Leiter des Londoner Steinmetz-Geschäftes der Herren John Tompson u. Co. in Peterborough, Northamptonshire, ist, hat eine solche Maschine erfunden. Die Maschine dient zur Herstellung von Bogenstücken und ist im Prinzip die Einfachheit selbst. Der zu bearbeitende Stein wird auf einem Arbeitstisch befestigt, über dem ein schweres Pendel schwingt, an dessen Ende stählerne Profile von jeder gewünschten Gestalt angebracht werden können. Der Arbeitstisch kann in jeder Höhe eingestellt werden. Wird nun der Pendel durch eine seitwärtige Antriebsvorrichtung in Bewegung gesetzt, so schabt buchstäblich das Stahlprofil (das bei scharfen oder harten Steinen natürlich noch besser durch ein Schmirgel- oder Karborundumprofil zu ersetzen ist) die verlangte Form aus dem Steine heraus. Durch Verlängerung oder Verkürzung der Pendellänge kann der Kreisbogen in die gewünschte Form gebracht werden. In sehr kurzer Zeit ist die Arbeit vollendet und zwar ebensogut, als wenn sie von einem Steinmetzen mit der Hand ausgeführt worden wäre. Die Erfindung Tebbs gelangte bei Kirchenarbeiten bereits in Verwendung und hat sich als sehr brauchbar erwiesen. Die Maschine ist von sehr großer Leistungsfähigkeit, arbeitet stets sicher und genau und kann auch von einem ungelernten Arbeiter mit bestem Erfolge bedient werden.

Submissionsresultate.

Wie das Handwerk gehoben wird. In Hagenau wurden auf dem Submissionswege Tischlerarbeiten vergeben. Das Mindestgebot auf Los 2 betrug 1976 Mark, das Höchstgebot 7220 Mark. Auf Los 3 war das Mindestgebot 4527 Mark, das Höchstgebot 12 275 Mark.

Wie ist es bloß möglich, daß unter Fachleuten solche Preisdifferenzen vorkommen können? Selbst wenn der eine das Holz geschenkt und die Arbeit umsonst fertig gemacht bekäme, würde er im Verhältnis zum Höchstgebot nicht einmal auf seine Rechnung kommen. Was nützt bei solcher Unvernunft der Befähigungsnachweis und der Meistertitel, was Staats-, was Selbsthilfe? Gegen solche Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Zwickau. Der Steinmetz Wilhelm Mantel wird ersucht, sofort seine Adresse einzusenden. Es handelt sich um die Angelegenheit mit Herrn Mehlhorn, welche der dringenden Klarstellung bedarf. Sollten Vertrauensleute den Aufenthalt des Genannten kennen, so ist mir umgehend Bescheid zu geben.

Moritz Arnold, Zwickau, Glauchauer Straße 2, pt.

* * *

Posta. Nachstehenden Kollegen sind keine neuen Bücher auszustellen, da sie ihre Bücher in Unordnung hier liegen haben: August Herzog, geb. den 27. Juni 1855 zu Lawalde; Ewald Nötschke, geb. den 3. Aug. 1883 zu Sohland; Bernhard Zumpe, geb. den 22. Januar 1865 zu Dresden; Emil Hanke, geb. den 13. Dezember 1880 zu Johnsdorf.

Ernst Hamann, 2. Vertrauensmann.

Adressen-Aenderungen.

Hannover. Hermann Burghardt, Ricklinger Str. 108.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 14. bis mit 19. Dezember 1903.

Liegnitz, Beitrag 1.90; Einbeck, IV. Qu. 2.40; Hußdorf, IV. Qu. 3.30, Bunzlau, IV. Qu. 57.—; Calbe, Beitrag 6.80; A. B., Beitrag 84.—, Eintrittsmarken 25.—, ? 12.90; Ohr, Beitrag 2.40, IV. Qu. 1.20; Greiz, Beitrag 32.—; Hamburg I, Beitrag 160.—, Delegiertensteuer 20.—, Protokolle 8.—; Löbejün, Eintrittsmarken 6.50, Ersatzmarken 0 50, Beitrag 7.05; Hildesheim, IV. Qu. 3.—, Inserat 1.70; Hammelspringe, IV Qu. 4.50; Radolfzell, Eintrittsmarken 5.—, Ersatzmarken 1.50, Broschüre 1.—, Hauptbuch 2.50, Gesetzbuch 1.20, Delegiertensteuer 4.25, Stempel 1.50, Inserat 1.10, Beitrag 0.56; Randesacker, Beitrag 13.20, Eintrittsmarken 6.80; Allagen, Beitrag 15.20; Striegau, IV. Qu. 114.—, Inserat 2.40, Delegiertensteuer 5.50; Emmendingen, IV. Qu. 6.60; Miltenberg, Beitrag 12.—; Hartershofen, Beitrag 56.—; Leipzig I, Beitrag 700.—, Stempel 2.25, Platzbücher 4.—; Mainz, Beitrag 32.—; Pößneck, Beitrag 6.—; Konstanz, Beitrag 56.—, IV. Qu. 6.60; Beucha, Beitrag 96.—; Berneck, Beitrag 112.—, IV. Qu. 18.—; Wörth, Beitrag 28.—; Reinheim, IV. Qu. 2.10, Beitrag 26.17; Ulm, Beitrag 128.—, Eintrittsmarke 0 50, Delegiertensteuer 0.75; Wulsdorf, Beitrag 5.—; Frankfurt a. M., IV. Qu. 27.60; Minden, IV. Qu. 2.70; Rixdorf, I. Qu. 1904 1.20 (Hirtmann); Löbau, IV. Qu. 28.—; Unsen, IV. Qu. 2.40; Nürnberg, Beitrag 128.—; Oppach, Beitrag 112.—, Eintrittsmarken 3.—, Delegiertensteuer 2.50; Straßburg, Beitrag 234.40, Eintrittsmarken 25.—, Stempel 3.—, Hauptbuch 2.50, Inserat 2.30; Neusorg, Beitrag 96.—.

Felix Lange.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Briefkasten.

Alle am Dienstag eingegangenen Berichte für die Redaktion konnten in dieser Nummer nicht mehr untergebracht werden, weil der Feiertage halber der Versand des Blattes um einen Tag früher, wie sonst, erfolgt.

Plauen, a. d. Das Geld ist angekommen und auch seiner Bestimmung zugeführt. Quittiert ist der Betrag in Nummer 48 des Steinarbeiters. Nochmals besondre Quittung hierfür wird nicht ausgestellt.

Bautzen. Für das IV. Quartal sind 42 Mk. zu entrichten. Ihr habt 70 Exemplare bezogen.

Hannover und Breslau. Wir bitten doch die Versammlungsberichte etwas deutlicher zu schreiben. Der Bericht aus Breslau war wieder auf zwei Seiten geschrieben. Man möge doch den Vermerk, der vor den Versammlungsberichten im Steinarbeiter steht, auch beachten.

Anzeigen.

Todes-Anzeigen.

Am 12. Dezember starb unser Kollege

Anton Gastl

im Alter von 46 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Die organisierten Steinarbeiter von Wiesbaden und Umgegend.

Am 15. Dezember starb unser Kollege

Otto Ilter

im Alter von 31 Jahren an der Lungenentzündung.

Ehre seinem Andenken!

Mitgliedschaft Berlin I.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.